

Die Liebe im Krieg

„Zwei Äpfel bitte“, sagte ich zu einer älteren Dame auf dem Wochenmarkt. Wenn man es überhaupt Wochenmarkt nennen könnte. Ein paar Stände mit Lebensmitteln, zwischen all den Trümmern, sollte den Menschen ein wenig Alltag geben. Ich bezahlte und ging weiter, plötzlich heulten die Sirenen. Die Menschen fingen an zu schreien und es trat eine hektische Panik auf. Ich rannte los, in der Hoffnung mir würde nichts passieren. Mein ganzer Körper pochte und das Atmen fiel mir schwer. Ich suchte nach einer Möglichkeit mich zu verstecken und fand eine Seitengasse zwischen Häusern, die noch nicht zertrümmert waren. Ich stellte mich in eine Ecke und atmete langsam ein und aus, dabei ließ ich mich auf den Boden sacken. Ich hoffte, dass alles so schnell wie möglich vorbei sein würde. Tränen kullerten über meine Wange und ich dachte an meine Eltern, ob es ihnen gut geht. Ich hörte Schritte die auf mich zu kamen, die Angst überkam mich und ich kniff meine Augen zusammen und versuchte das Schluchzen zu unterdrücken.

Die Schritte traten immer näher und
spürte den Schatten auf mir. Ich
öffnete langsam meine Augen
und sah ihn, sein linker Arm blutete
er wurde von einer Kugel getroffen.
Er sah total verstört aus, ich stand
sofort auf, wischte meine Tränen
weg und umarmte ihn fest. Er
zischte vor Schmerzen, ich sag-
te ihm er soll sich setzen, ich
riß einen Arm von meiner Bluse
ab und verband damit seine Wunde.
Er hatte tiefe Augenringe bekomme-
en und sah schlecht aus. "Es tut mir
leid", sagte er leise. "Ist schon ok", sagte
ich. ~~Hakim~~^{Karem} war ein Soldat. Wir war-
en schon seit zwei Jahren heimlich
zusammen. Doch jetzt gab es nie-
manden mehr vor dem wir es geheim
halten mussten. Meine Eltern waren ver-
schwunden und seine tot. Danach
hatte sich alles verändert, alles
was mir geliebt ist, war er. Er kämpf-
te für unser Land, für unsere Stadt.
Mittlerweile saßen wir schon seit
drei Stunden hier und es wurde im-
mer ruhiger. Zum Glück. Ich bekam
langsam Hunger und stand leise auf
um ihn nicht zu wecken, denn er war
eingeschlafen. Langsam schlich
ich mich die Treppe runter und
drehete mich noch einmal zu ihm
um. Ich schaute mich um und
was ich sah schockierte mich.

tote Menschen und ein zertrüm-
mertes Marktplate. Ich hatte große
Angst, aber ich musste uns etwas
zu Essen besorgen. Ich rannte
zu dem übrig gebliebenen Obst-
stand und versuchte die toten Men-
schen zu ignorieren. Was aber
nicht klappte. Als ich angekommen
war suchte ich nach etwas Essbar-
em, doch vergebens. Niederge-
schlagen lief ich zurück in die Gas-
se und setzte mich auf die abge-
nutzte Wankkiste. Der Himmel wurde
langsam dunkler und meine Augen
lieder schwerer. Als ich aufwachte,
war es schon hell, ich streckte mich
und rieb mir die Augen. Erst jetzt
bemerkte ich, dass Kerem auf
dem Boden lag. Mein Herz fing wild
an zu klopfen, ich stand auf und rüt-
tete an ihm, doch er bewegte sich
nicht. Eine Träne nach der anderen
kullerte über meine Wange.